

DOSSIER

zu

Gustav Klimt

*Liegender weiblicher Halbakt nach links mit
aufgestelltem Bein, 1917*

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1300

*Liegender weiblicher Halbakt nach links, Kopf in den
Nacken gelegt. Studie zu „Wasserschlangen II“, 2.
Zustand, 1905/06*

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1313

*Liegender weiblicher Halbakt nach rechts mit
hochgeschobenem Gewand. Studie zu „Wasserschlangen
II“, 1. Zustand, 1904*

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1360

verfasst von

Dr. Sonja Niederacher

31. Jänner 2017

Gustav Klimt: LM 1300, LM 1313, LM 1360

Gustav Klimt

Liegender weiblicher Halbakt nach links mit aufgestelltem Bein, 1917

Tusche mit Feder auf Japanpapier

36,7 x 56 cm

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1300



Angaben laut Werkverzeichnis Alice STROBL Bd. 3¹ Nr. 2958:

Liegender Halbakt nach links, mit erhobenem linken Oberschenkel

Verso bez. Nachlass Gustav Klimt / Zimpel Gustav.

Privatbesitz.

Vorder- und Rückseitenangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum² Z 78:

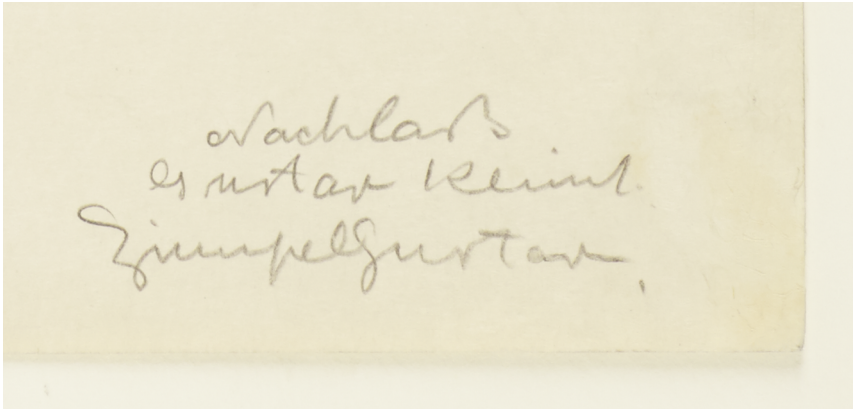
Vorderseite: nicht beschriftet

Rückseite: Bez. li.u.: „Nachlaß / Gustav Klimt / Zimpel Gustav“

¹ Alice STROBL: Gustav Klimt. Die Zeichnungen. 1912-1918, Bd. 3, Salzburg 1984.

² Tobias G. Natter und Elisabeth Leopold Hg.: Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Wien 2013.

Gustav Klimt: LM 1300, LM 1313, LM 1360



LM 1300 verso: Links unten, gedreht. Foto: Manfred Thumberger.

Provenienzangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum Z 78:

„1918 Nachlass Gustav Klimt, Wien;

Gustav Zimpel, Wien;

Ferdinand Eckhardt, Wien;

Ferdinand Eckhardt jun., Wien, später Winnipeg/Kanada;

1987 Kunsthandel C. G. Boerner, Düsseldorf;

Rudolf Leopold, Wien;

1994 Leopold Museum-Privatstiftung, Wien.“

Gustav Klimt: LM 1300, LM 1313, LM 1360

Gustav Klimt

Liegender weiblicher Halbakt nach links, Kopf in den Nacken gelegt. Studie zu „Wasserschlangen II“, 2. Zustand, 1905/06

Blauer und roter Farbstift auf Japanpapier

35 x 55,2 cm

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1313



Angaben laut Werkverzeichnis Alice STROBL Bd. 3³ Nr. 2255:

Halbakt nach links

Verso bez. Nachlass Gustav Klimt / Zimpel Gustav.

Vom Künstler bez.: „Kopf zu groß“

Privatbesitz.

Vorder- und Rückseitenangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum⁴ Z 24:

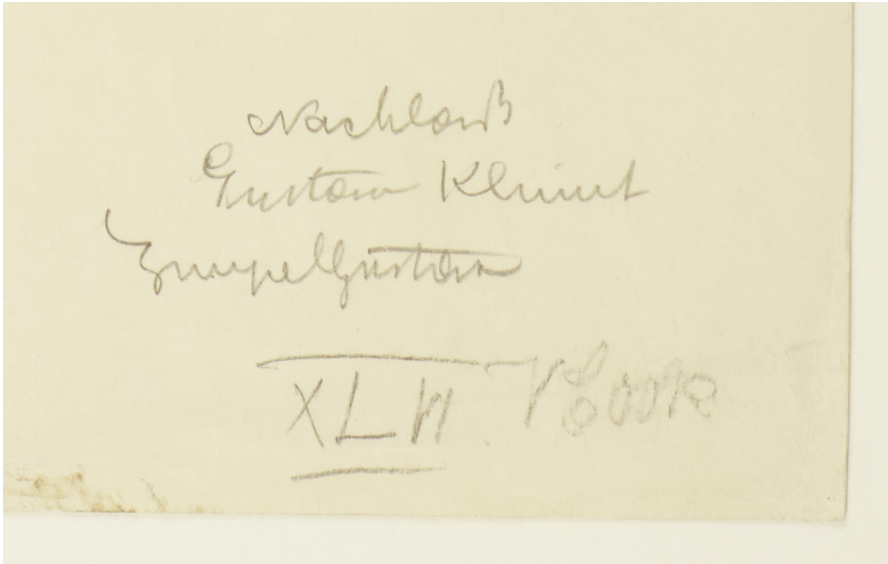
Vorderseite: Eh. Bez. Mi.o mit blauem Farbstift: „Kopf zu groß“

Rückseite: Bez. li.u. vertikal: „Nachlaß / Gustav Klimt / Zimpel Gustav; num. li.u.: „XLVII VCOOR“

³ Alice STROBL: Gustav Klimt. Die Zeichnungen. 1912-1918, Bd. 3, Salzburg 1984.

⁴ Tobias G. Natter und Elisabeth Leopold Hg.: Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Wien 2013.

Gustav Klimt: LM 1300, LM 1313, LM 1360



LM 1313 verso: re o. vertikal. Für die Abb. links unten, gedreht. Foto: Manfred Thumberger.

Provenienzangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum Z 24:

„1918 Nachlass Gustav Klimt, Wien;

Gustav Zimpel, Wien;

Ferdinand Eckhardt, Wien;

Ferdinand Eckhardt jun., Wien, später Winnipeg/Kanada;

1987 Kunsthandel C. G. Boerner, Düsseldorf;

Rudolf Leopold, Wien;

1994 Leopold Museum-Privatstiftung, Wien.“

Gustav Klimt: LM 1300, LM 1313, LM 1360

Gustav Klimt

Liegender weiblicher Halbakt nach rechts mit hochgeschobenem Gewand. Studie zu „Wasserschlangen II“, 1. Zustand, 1904

Bleistift auf Japanpapier

34,8 x 55,1 cm

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1360



Angaben laut Werkverzeichnis Alice STROBL Bd. 2⁵ Nr. 1390:

Auf dem Rücken liegender Halbakt nach rechts

Nachlassbestätigung Gustav Zimpel.

Privatbesitz.

Vorder- und Rückseitenangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum⁶ Z 16:

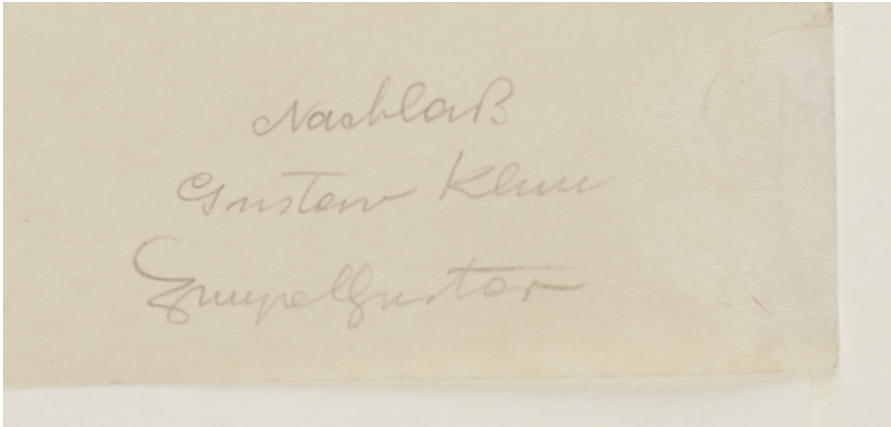
Vorderseite: nicht beschriftet

Rückseite: Bez. re.o. vertikal: „Nachlaß / Gustav Klim[t] / Zimpel Gustav“

⁵ Alice STROBL: Gustav Klimt. Die Zeichnungen. 1904-1912, Bd. 2, Salzburg 1982.

⁶ Tobias G. Natter und Elisabeth Leopold Hg.: Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Wien 2013.

Gustav Klimt: LM 1300, LM 1313, LM 1360



LM 1360 verso: Links unten, gedreht. Foto: Manfred Thumberger.

Provenienzangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum Z 16:

„1918 Nachlass Gustav Klimt, Wien;

Gustav Zimpel, Wien;

Ferdinand Eckhardt, Wien;

Ferdinand Eckhardt jun., Wien, später Winnipeg/Kanada;

1987 Kunsthandel C. G. Boerner, Düsseldorf;

Rudolf Leopold, Wien;

1994 Leopold Museum-Privatstiftung, Wien.“

Nachlass Gustav Klimt

Die Rückseitenbeschriftung, die augenscheinlich von der Hand Gustav Zimpels stammt, belegt, dass die drei Zeichnungen aus dem Nachlass des Künstlers stammen. Gleichzeitig verweist sie auf die nachfolgenden EigentümerInnen, nämlich die nach Gustav Klimt erbberechtigte Johanna Klimt verh. Zimpel und deren Sohn Gustav Zimpel.

Johanna Klimt, verh. Zimpel

Bei Johanna Klimt handelt es sich um die jüngste Schwester des Künstlers (17. Mai 1873 – 26. Juni 1950). Johanna Klimt war von Beruf Kleidermacherin. Seit 1895 war sie mit dem Buchhalter Julius Zimpel verheiratet. Das Paar hatte vier Kinder: Julius, Rudolf, Eleonora und als jüngstes, Gustav Zimpel.⁷ Neben Johanna Klimt war die weiteren Erben Hermine, Klara und Georg Klimt sowie Helene Klimt als Erbin nach dem verstorbenen Bruder Ernst Klimt. Johanna Klimt gab die drei gegenständlichen Blätter an ihren Sohn Gustav Zimpel weiter, der mit seinem Eigentümerversmerk die Provenienz der Blätter dokumentierte. Die Übergabe von der Mutter auf ihren Sohn lässt sich nicht datieren. Außerdem ist von Johanna Zimpel kein Verlassenschaftsakt vorhanden, der Auskunft über ihren Nachlass geben könnte.

Gustav Zimpel

Gustav Zimpel (6. Februar 1904 – 1957) war ein Sohn von Johanna Klimt und Julius Zimpel.

Gustav Zimpel muss die gegenständlichen drei Blätter von seiner Mutter erhalten haben. STROBL dokumentiert für Gustav Zimpel 64 Zeichnungen. Wann Gustav Zimpel die Zeichnungen weitergab ist nicht dokumentiert. Doch liefert die Vita des folgenden Eigentümers der drei gegenständlichen Zeichnungen, Ferdinand Eckhardt, ein paar Anhaltspunkte:

⁷ Die Lebensdaten der Familie wurden freundlicherweise von Mag. Elisabeth Dutz zur Verfügung gestellt.

Ferdinand Eckhardt sen.

Ferdinand Eckhardt sen. (21. August 1876 in Gmunden, OÖ – 1. März 1952) hatte die drei Zeichnungen in seinem Eigentum. Es handelt sich bei Eckhardt um einen bei der Gemeinde Wien beschäftigter Beamter, der sich in seiner Freizeit künstlerisch betätigte. Er absolvierte neben seiner Arbeit eine künstlerische Ausbildung und begann damit, Kopien von Kunstwerken anzufertigen, allerdings nicht mit Fälschungsabsicht, sondern für sich selbst, da er sich die Originale nicht leisten konnte. Besonders Arnold Böcklin habe ihn sehr beeindruckt. Er beschäftigte sich mit der Technik des Holzschnitts und der Radierung. Dabei bearbeitete er die Kupferplatte direkt ohne vorherige Skizze. 1911 konnte er erstmals eine Radierung im Künstlerhaus ausstellen und auch verkaufen. Die folgenden Jahre erzielte er wachsende Erfolge mit seiner Kunst. In dieser Zeit entwickelte er die Technik der Monotypie, die größere Gestaltungsmöglichkeiten gegenüber den eher konventionellen Radierungen bot.⁸ Einige der Stadtansichten Eckhardts sind übrigens deutlich erkennbar von den Häuserbildern Egon Schieles beeinflusst. Neben seinen Stadt- und Naturansichten arbeitete er ab den 1920er Jahren daran, Werke klassischer Musik graphisch darzustellen, diese nannte er Musikornamente.

Abgesehen von den erwähnten Verkäufen und einigen wenigen Ausstellungen war Eckhardt nie Teil des etablierten Kunstbetriebes und blieb zu Lebzeiten wie nach dem Tod relativ unbekannt, berichtet sein Sohn.⁹ Das sichtbarste Zeichen der Anerkennung seiner Kunst war der vom Unterrichtsminister an ihn verliehene Berufstitel Professor. 1981 veranstaltete das Heimatmuseum Mariahilf auf Betreiben seines Schwiegersohnes René Desbalmes eine Gedächtnisausstellung für Eckhardt.¹⁰

Die Provenienzangabe zu Ferdinand Eckhardt sen. beruht auf dem Bestandskatalog des Leopold Museums und ist sonst nirgends schriftlich niedergelegt. Auch wenn kein Hinweis auf die konkreten Blätter vorhanden ist, so gibt es doch Berichte über eine Sammeltätigkeit. In einem nach seinem Ableben erschienen Buch über seine Arbeiten

⁸ Ferdinand Eckhardt jun.: Ferdinand Eckhardt. Ein Wiener Graphiker (1876–1952). Radierungen – Monotypien – Musikornamente, Wien o. J.

⁹ Ebd., o. S.

¹⁰ Heimatmuseum Mariahilf, Wien: Gedächtnisausstellung Prof. Ferdinand Eckhardt, 20.02. bis 25.04.1981, Informationsblatt.

schrieb Eckhardts Sohn in der Einleitung über die Zeit am Ende des Ersten Weltkrieges:

„Andere Kunsthändler zeigten ebenfalls Interesse an meines Vaters Arbeiten. Besonders die damals noch zu den bestrenomierten [sic] Kunsthandlungen Wiens gehörende uralte Firma Artaria brachte es in den letzten Kriegs- und in den ersten Nachkriegsjahren zu nicht unbedeutenden Verkäufen, so dass mein Vater wie noch nie zuvor über flüssiges Geld verfügte, das er in erster Linie dazu verwandte, Arbeiten von anderen Künstlern zu kaufen, die er einerseits verehrte, wie Egger-Lienz und Gustav Klimt oder, für die meine Mutter und ich zunehmend Interesse bekundeten, wie Egon Schiele, von welchen Künstlern er sowohl Bilder wie auch Zeichnungen erwarb, die die Grundlage einer zwar nicht umfangreichen aber doch gewählten Kunstsammlung bildeten.“¹¹

Außerdem kann eine Textpassage von Alice Strobl anlässlich einer Ausstellung 1987 ebenso dahingelesen werden, dass jene Sammlung von Eckhardt jun. bereits seit den 1920er Jahren mehr oder weniger geschlossen bestand (siehe unten). Da das Eigentum Ferdinand Eckhardts jun. an den gegenständlichen Blättern belegt ist, kann angesichts der obigen Schilderung angenommen werden, dass diese Blätter tatsächlich von dessen Vater erworben worden sind. Der Erwerbungszeitpunkt fiel damit mit dem Ableben Gustav Klimts und den Verkäufen aus seinem Nachlass in der Folgezeit zusammen. Es ist kein weiterer Eigentümer zwischen Gustav Zimpel und Ferdinand Eckhardt anzunehmen.

¹¹ Ferdinand Eckhardt. Ein Wiener Graphiker (1876 – 1952) Radierungen – Monotypien – Musikornamente (Einleitung von Ferdinand Eckhardt junior, Wien o. J. [nach 1981], o. S.

Ferdinand Eckhardt jun.

Dr. Ferdinand Eckhardt (24. April 1902, Wien – 25. Dezember 1995, Winnipeg) war ein Sohn von Ferdinand Eckhardt sen. Neben ihm gab es noch eine Tochter namens Waltraud, verh. Desbalmes.

Eckhardt jun. war ab 1934 mit der Komponistin, Geigerin und Pianistin Dr. h.c. Prof. Sonia Fridman-Koshevskaya, verw. Gramatté (06. Jänner 1899 – 02. Dezember 1974) verheiratet. Sie nannte sich später Sophie-Carmen Eckhardt-Gramatté. Das Ehepaar übersiedelte 1953 gemeinsam von Wien nach Winnipeg/Kanada. Ferdinand Eckhardt arbeitete dort als Direktor der Winnipeg Art Gallery, während Gramatté weiterhin als Musikerin tätig war.¹² Nach ihrem Tod in Folge eines Busunfalles während einer Europareise setzte sich ihr Witwer Ferdinand Eckhardt sehr für die Rezeption ihres hinterlassenen Werkes ein. Er verfasste Werkverzeichnisse, schrieb eine Biographie¹³ seiner Frau und gründete 1982 die Eckhardt-Gramatté Foundation, die ihren Nachlass und den ihres ersten Mannes, des Malers Walter Gramatté verwaltet.¹⁴ Heute widmet sich die Stiftung auch dem Nachlass Ferdinand Eckhardts selbst.¹⁵

Ferdinand Eckhardt studierte in Wien Kunstgeschichte und in Berlin Volkswirtschaft. Nach seiner Promotion in Kunstgeschichte 1927 begann er seine berufliche Laufbahn als Verlagslektor beim Dr. Filser-Verlag in Augsburg. Von 1929 bis 1933 lebte er als freier Schriftsteller in Berlin. Von 1933 bis 1945 arbeitete Eckhardt als Werbeleiter bei der IG Farben in Berlin, ab 1939 in Wien. In dieser Zeit absolvierte er sein Volkswirtschaftsstudium. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges, am 1. November 1945 begann er als Vertragsbediensteter im Kunsthistorischen Museum, dort war er dem leitenden Direktor der staatlichen Kunstsammlungen zugeordnet. Die Historikerin der Kommission für Provenienzforschung im KHM, Monika Löscher, untersuchte die Vita Eckhardts. In seinem Personalakt im KHM und jenem im heutigen Archivbestand des

¹² http://www.klassika.info/Komponisten/Eckhardt_Gramatte_SC/lebenslauf_1.html, abgerufen am 01.09.2016;

¹³ Ferdinand Eckhardt: Music from within: A Biography of the composer S C Eckhardt-Gramatté, University of Manitoba Press, 1985.

¹⁴ Natalie von Zadow: Sophie-Carmen Eckhardt-Gramatté. Musik und Gender im Internet, Forschungsprojekt an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Onlinepublikation 2012 http://mugi.hfmt-hamburg.de/artikel/Sophie-Carmen_Eckhardt-Gramatte.pdf, abgerufen am 01.09.2016.

¹⁵ Die Unterlagen befinden sich in den Archives of Manitoba, Winnipeg.

Bundesministeriums für Unterricht im Österreichischen Staatsarchiv wird die Frage nach einer möglichen NSDAP Mitgliedschaft tangiert.¹⁶ Er wird jedoch „gut beleumundet“; eine Parteimitgliedschaft wird nicht festgestellt.¹⁷

Eckhardt war von 1953 bis 1974 Direktor der Winnipeg Art Gallery. Diese veranstaltete 1964 eine Ausstellung zu Zeichnungen von Gustav Klimt. Von den 24 dort gezeigten Klimt-Zeichnungen kamen nur zwei als Leihgabe von der Galerie St. Etienne, New York, die restlichen 22 stammten aus einer „kanadischen Privatsammlung“, wobei es sich hier um die private Sammlung des Galeriedirektors selbst handelte.¹⁸

Die Zeichnung LM 1300 war unter Kat. Nr. 24 in der Ausstellung vertreten und ist im Katalog abgebildet. LM 1313 war nicht auf dieser Ausstellung zu sehen. Widersprüchliche Informationen gibt es zu LM 1360: Der Bestandskatalog des Leopold Museums nennt für dieses Blatt einen Ausstellungsauftritt unter Kat. Nr. 11. Dies kann jedoch nicht durch eine Abbildung belegt werden. Auch Strobl erwähnt dies nicht. Zudem passt die Titelbezeichnung im Katalog nicht zur Zeichnung. Im Katalog wird Nr. 11 als *Reclining Nude with Feather Boa* bezeichnet (keine weiteren Angaben). Auf dem gegenständlichen Blatt befindet sich jedoch ein liegender Akt mit hochgeschobenem Gewand, das eigentlich nicht mit einer Federboa verwechselt werden kann.

Bei einer 20 Jahre später stattfindenden Ausstellung der Galerie C. G. Boerner in Düsseldorf 1987 wurden schließlich alle drei Zeichnungen gezeigt.

¹⁶ KHM-Archiv, Personalakt; ÖSTA, AdR, BMfU, Personalakt 003/029, Ferdinand Eckhardt. Zitiert nach Monika Löscher, unveröff. Manuskript.

¹⁷ Polizeidirektion Wien, Leumundszeugnis 10.01.1946, Personalakt 003/029.

¹⁸ „All drawings are from a private Canadian Collection except for numbers 22 and 23...“ The Winnipeg Art Gallery: Gustav Klimt Drawings (hg. von Ferdinand Eckhardt), 1964, o. S.

Galerie C. G. Boerner, Düsseldorf

C. G. Boerner legte anlässlich der Ausstellung 1987 einen aufwändig gestalteten Katalog vor, der ein Heft mit einem Begleittext, verfasst von Alice Strobl, sowie die Zeichnungen einzeln reproduziert in A5 als lose Blätter beinhaltete. Die Ausstellung hieß „Gustav Klimt 1862 – Wien – 1918. Zeichnungen aus Privatbesitz“. LM 1300 ist in dieser Mappe unter Nr. 56 zu finden, LM 1313 unter Nummer 41 und LM 1360 unter Nummer 12.

Wie Alice STROBL in ihrem kunsthistorischen Einleitungstext erläuterte, war diese Ausstellung

„ausschließlich einer Privatsammlung gewidmet, die in den zwanziger Jahren zustande kam und von einem bildenden Künstler aus dem Klimt-Nachlass ausgewählt worden war. Wie aus den Nachlassbestätigungen auf den Vorder- und Rückseiten der Zeichnungen zu ersehen ist, stammen die Blätter aus dem Erbteil zweier Schwestern des Künstlers. Drei tragen den Nachlassvermerk von Hermine Klimt (1865-1938), die übrigen jenen des jüngsten Sohnes von Johanna Klimt (1873-1950) verehel. Zimpel, Gustav Zimpel. Da Klimt seine Zeichnungen mit Ausnahme jener an der Kunstgewerbeschule (Kat. Nr. 1) und der bis ungefähr 1898 geschaffenen erst dann mit seinem Namenszug versah, wenn er sie verkaufte, weisen die vorliegenden Blätter keine Signatur auf. Bei weitem noch sparsamer war er mit Datierungen, von denen ab 1900 nur fünf festgestellt werden konnten.“¹⁹

Wenn STROBL schreibt, die Zeichnungen seien von einem bildenden Künstler aus dem Klimt-Nachlass ausgewählt worden, könnte sie sich damit auf Ferdinand Eckhardt sen. beziehen. Von den Zeichnungen im Katalog stammten 56 von Gustav Zimpel und drei im Katalog von Hermine Klimt. Gemeinsam mit der Information, wonach Eckhardt sen. genau um diese Zeit Klimt und andere Künstler sammelte, steht der Annahme,

¹⁹ Alice Strobl: Eine Privatsammlung von Zeichnungen Gustav Klimts (1862-1918), in: „Gustav Klimt 1862 – Wien – 1918. Zeichnungen aus Privatbesitz“ hg. von C. G. Boerner Düsseldorf, 1987, S. 5.

dass Eckhardt sen. die Blätter von ca. 1920 bis spätestens 1952 in seiner Sammlung hatte und diese dann an seinen Sohn gingen, nichts entgegen. Das bedeutet weiter, dass Gustav Zimpel nahezu alle seine Klimtzeichnungen an Ferdinand Eckhardt verkaufte. Als Ferdinand Eckhardt 1953 jun. nach Kanada auswanderte holte er eine Bewilligung des Bundesdenkmalamtes zur Ausfuhr seiner Kunstgegenstände ein. Auf dem Ausfuhransuchen sind 69 Zeichnungen von Gustav Klimt erwähnt sowie eine Tuschzeichnung desselben Künstlers.²⁰

Rudolf Leopold

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Rudolf Leopold die drei Zeichnungen in Zusammenhang mit der Ausstellung in Düsseldorf 1987 erwarb. Denn sie sind 1990 als in seinem Eigentum stehend nachgewiesen, und zwar durch die Ausstellung in Salzburg, wo alle drei als Leopolds Leihgabe gezeigt wurden.²¹ Die Angaben zur Provenienz im Bestandskatalog des Leopold Museums lassen sich somit für diese drei Zeichnungen bestätigen. Lediglich der Name Johanna Klimt ist hinzuzufügen.

²⁰ BDA, Ausfuhr 1699/53.

²¹ Rupertinum Salzburg: Gustav Klimt. Die Bilder und Zeichnungen der Sammlung Leopold. 12.07.1990 – 14.10.1990.